

Dieser Beitrag ist erschienen in

Die geistigen Strömungen heute und das Problem der nachhaltigen Entwicklung.
Rohrbacher Manuskripte, Heft 12, Herausgegeben von Rudolf Rochhausen.
Rohrbacher Kreis, Rosa-Luxemburg-Stiftung Leipzig 2006.
ISBN 3-9809165-7-X

Alle Rechte des Beitrags liegen beim Autor.

Der Beitrag kann unter den Konditionen der Creative Commons Lizenz BY-ND
(Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0) frei verbreitet werden.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>

Vertrieb des ganzen Hefts durch Osiris-Druck Leipzig,

<http://www.osiris-onlineshop.de>

INHALT DES HEFTS

Kurt Reiprich: Vorwort	5 - 7
Rudolf Rochhausen: Erfolge von Science heute – Wozu überhaupt noch Philosophie?	8 - 26
Gotthard Klose: Deutschland – Ausstieg aus der Kernenergie?	27 - 44
Wolfgang Methling: 100 Prozent erneuerbare Energien bis 2050	45 - 56
Werner Deich: Zur Auswirkung des demographischen Faktors auf das globalisierte Verhältnis von Kapital und Arbeit (Thesen)	57 - 59
Ruth Milachowski: Neoliberalismus – Was ist das?	60 - 76
Reinhard Mocek: Hat sich die Menschheit abgefunden mit der Herrschaft eines destruktiven Geschichtssubjektes?	77 - 89
Reinhold Krampitz: Die Arbeit geht uns aus – scheinbar. Was tun? Innovationsfeld Stoffkreislaufwirtschaft	90 - 104
Hans-Gert Gräbe: Geistiges Eigentum, Gemeineigentum und die Eigentumsfrage. Ein Plädoyer gegen geistiges Eigentum als Konzept	105 - 111
Anhang	
Luise Neuhaus: Durch ein Studium für das Leben lernen?	112 - 116
Hans-Gert Gräbe: Ankündigung einer Veranstaltungsreihe <i>Leben und Gestalten im Informationszeitalter</i>	117 - 120

Zur Auswirkung des demographischen Faktors auf das globalisierte Verhältnis von Kapital und Arbeit (Thesen)¹

- (1) Reichtum und Armut sind sowohl international und national als auch in den Regionen der Staaten in zunehmendem Maße ungleich verteilt. Die *Jugendquote*, der prozentuale Anteil der Jugendlichen (ungeachtet ob der Schwellenwert für die Altersgruppe bei unter 15 oder unter 25 Jahre angesetzt wird) ist in den Industrieländern der Welt sehr niedrig und in den Entwicklungsländern vergleichsweise sehr hoch. Durch den demographischen Faktor, der eine zunehmende *Ungleichverteilung* der Weltbevölkerung bewirkt, ergeben sich einerseits durch die Öffnung der Schere zwischen Arm und Reich und die *Globalisierung* historisch unvergleichliche Möglichkeiten für die Weltwirtschaft, die Daseinsbedingungen der übergroßen Mehrheit der Weltbevölkerung zu verbessern und gleichzeitig den Lebensstandard der in der westlichen Welt lebenden Minderheit aufrecht zu erhalten, andererseits ergeben sich aber auch unabsehbar große Gefahren für den Frieden und die Umwelt auf dem Globus.
- (2) Das Bild der ökonomisch-demographischen Schere (Die Reichen werden reicher und die Armen zahlreicher) zwingt bei einer vernünftigen Wahrnehmung dieser Entwicklung zu der Einsicht, dass es für das Wachstum der Weltbevölkerung und der Weltwirtschaft und für die Ausbeutung der nicht-erneuerbaren Ressourcen *natürliche Grenzen* gibt, die eine Orientierung auf einen *Ausgleich* zwischen den Extremen und die Erhaltung eines *Gleichgewichts* als Grundlage der *Zivilisation* notwendig macht.
- (3) Ungleichverteilungen, wie sie bei Vergleich der Lohnniveaus oder Bruttoinlandsprodukte (BIP) pro Kopf der Bevölkerung auf globaler Ebene, bzw. auf der Ebene von Großregionen wie der Europäischen Union oder der National-

¹ Die Thesen zu diesem Thema beziehen sich auf den anlässlich der Tagung des »Rohrbacher Kreises« am 30.04.05 gehaltenen Vortrag. Er wird in wesentlich angereicherter Form veröffentlicht. In: *Jahresringe Dresden*. Vorträge in den Donnerstag – Kolloquien. Verband für Vorruhestand und Alters e.V. (Hrsg.). Dresden, 12. Jg. 49/2006.

staaten, registriert werden, werden besonders in politischen Auseinandersetzungen immer häufiger durch das graphische Werkzeug der *Lorenzkurve* verdeutlicht; z.B. 5 % der Haushalte verfügen über 35 % des deutschen Gesamtvermögens, aber, aus entgegengesetzter Interessensicht betrachtet: 0,2 % zahlen 12,5 % der Einkommensteuern und 10 % zahlen 52 % der Steuern.

- (4) Für die Aufrechterhaltung von Fließgleichgewichten (wie der Reproduktion der Bevölkerung und der Steigerung von Bruttosozialprodukten) bietet das *Modell der Lorenzkurve* zwar grundlegende Maßstäbe für die Feststellung von sozialer und anderer Ungleichheit, es erlaubt aber kein Urteil darüber, welcher Mittelwert, der als Handlungsgrundlage dienen könnte, als der ökonomisch zweckmäßige und der moralisch gerechte in Betracht gezogen werden kann.
- (5) Im Vortrag wurde daher ein zweites handlungsorientiertes Modell einer Ungleichverteilung vorgestellt, das nach 1850 im ehemaligen Herzogtum Braunschweig – wahrscheinlich vom Vater des bedeutenden Mathematikers Richard Dedekind – für die Regulierung des agrarischen Arbeitskräftebesatzes nach Maßgabe des Grundsteuerkapitalwerts pro Hektar bonitierter Fläche genutzt wurde. Die analoge Anwendung dieses Modells auf die heutigen industriekapitalistischen Verhältnisse verdeutlicht durch die korrelierten Werte im Streudiagramm sowohl die historisch langfristigen Trends der *Entwicklung der volkswirtschaftlichen Gesamtvermögen* (in den abgeleiteten Formen BIP/Kopf oder Lohnniveau) *im Verhältnis zur demographischen Stellenbelastung* (Einwohner/Stelle, bzw. Arbeitsplatz) als auch die den möglichen Trendberechnungen zugrunde liegenden *Disparitäten*, die verstreute Verteilung der korrelierten Punktwerte der einzelnen Staaten, bzw. Länder.
- (6) Das im Vortrag als »*braunschweigischer Schnitt*« bezeichnete Modell ermöglicht für das Weltsystem, das System der EU oder das System Deutschland die Ermittlung einer Koordinatenschnittstelle, in der der systemare Durchschnittswert für das BIP/Kopf und der systemare Durchschnittswert für die demographische Stellenbelastung kombiniert sind. Aufgrund einer »*Ausgangshypothese*«, die den Nullwert für das BIP/Kopf bei einer Stellenbelastungsquote von 1,5 ansetzt (der Altersgruppe 15 – 65 Jahre Gesamtbevölkerung; wenn also angenommen wird, dass in archaischen Zeiten die gesamte Altersgruppe gearbeitet hat, ohne dass es schon einen Geldausdruck für die

Arbeitsleistung gegeben hat), kann eine Schnittgerade durch die beiden Punkte gezogen werden, die als *Parität* angesehen werden kann. Ein sozialer *Ausgleich* kann dann für jedes einzelne System als *Angleichung* der Disparitäten an die Parität erfolgen. Im Prinzip wäre dies eine diametral entgegengesetzte *Trendumkehr* von zunehmender wechselseitiger Erhöhung des Beschäftigungsgrades (= Verringerung der demographischen Belastungsquote) und des Bruttosozialprodukts hin zu Verringerung des Beschäftigungsgrades in Systemen mit über- durchschnittlich hohen Löhnen und hin zu Erhöhung des Beschäftigungsgrades in Systemen mit unterdurchschnittlichen Löhnen. In den Hochlohnsystemen kann die durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bewirkte höhere Wertschöpfung genutzt werden, um das Lohnniveau und den Lebensstandard aufrecht zu erhalten, um die Verringerung des Beschäftigungsgrades zu finanzieren und um durch investive Kapitaltransfers in Niedriglohnländer dort die demographische Belastungsquote durch Schaffung neuer Stellen zu verringern, wodurch sich auch hier der Lebensstandard, bzw. das BIP/Kopf, erhöhen würde.

- (7) Ausgleichsprozesse, die zu mehr sozialer Gerechtigkeit führen, vollziehen sich nicht automatisch durch Marktradikalismus, sondern haben den Staat als Sachwalter von Gesamtinteressen, bzw. eine Art Weltregierung in Form von demokratisch kontrollierten Regulierungsinstanzen, zur Voraussetzung. Die Aufgabe dieser Institutionen muss es sein, die *Profitmaximierung* auf eine *Profitorientierung* auszurichten, die als Orientierungsmaßstab die Erhaltung und Schaffung von Erwerbsstellen, die gesellschaftliche *Bedürfnisse* befriedigen, zur Grundlage hat.

Eine *Politik der Angleichung* nach dem »braunschweigischen Schnitt« führt nicht zu einer Gleichverteilung, die bei der substantiell großen Disparität, z.B. der Lohnniveaus im Verhältnis zur demographischen Stellenbelastung, auch in historisch längerer Zeit weder erreichbar noch wünschenswert oder sinnvoll ist. Sowohl auf der Kapitalseite als auch auf der Seite der Arbeitnehmer sind die Interessen global und regional so unterschiedlich, dass sie nur auf sozialen und regionalen *Stufen* vernünftig und auf längere Zeit angenähert werden können.